

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

Zeitungsvorblatt No. 6193

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittleit.

Nr. 2250

Ahrensburg, Sonnabend, den 25. November 1893

16. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden von sämtlichen Postanstalten und Landbriefträgern angenommen zum Preise von 65 Pfg. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 50 Pfg.

Die Expedition.

Sparassen-Statistik.

Aus den vorläufigen Ergebnissen der preussischen Sparassenstatistik für das letzte Rechnungsjahr kann mitgeteilt werden, daß dasselbe im Allgemeinen günstigere Ziffern als das Vorjahr aufweist. Die Zahl der Sparassenbücher vermehrte sich im Berichtsjahre um 198,489 Stück und stieg damit auf 5,940,821, so daß im Durchschnitte auf rund 5 Einwohner in Preußen ein Sparassenbuch entfällt. An der Vermehrung hatten sämtliche Kontenklassen Anteil, den höchsten die Bücher mit Einlagen bis 60 Mk. mit 4,42, nächst dem die mit mehr als 300 Mk. mit 4,23 Hunderttheilen Zuwachs der Büchertheile gegen diejenige des Vorjahres; erstere umfaßten 29,54, letztere 24,41 vom Hundert aller Bücher, während auf die Kontenklassen von über 60 bis 150, über 150 bis 300, über 300 bis 600 Mk. 16,24 bezw. 14,31 und 15,50 Hunderttheile der Bücher kamen. Die Zahl der Sparer kann nicht ersichtlich gemacht werden, weil viele Personen für sich oder ihre Familienmitglieder bei mehreren Sparassen mehrere Bücher an-

legen lassen. Unzweifelhaft bleibt deshalb die Zahl der Sparer weit hinter der Zahl der Sparassenbücher zurück. Einen großen oder gar überwiegenden Anteil an letzteren den wohlhabenden Klassen zuzuschreiben, erscheint gleichwohl verfehlt, da die Angehörigen dieser Klassen, in welchen oft eine Person mehrere Bücher besitzt, im Vergleich zur Gesamtbevölkerung doch zu wenig zahlreich sind. Auch der Zuwachs an Einlagen ist wieder gewachsen; während er im Vorjahre mit 124,92 Millionen Mk. besonders weit zurückgeblieben war, betrug er im Berichtsjahre 144,87 Millionen Mark, womit freilich die hohen Ziffern der Jahre 1888 und 1889 mit 217 beziehungsweise 214 Millionen Mk. noch bei Weitem nicht wieder erreicht sind. Der Zuwachs ist übrigens in sämtlichen Ostprovinzen nur gering; die zurückgezogenen Einlagen sind in Pommern größer als die Neueinlagen, in Posen und Schlesien fast eben so groß. Einschließlich der Reserven und Nebenfonds waren 3714,71 Millionen Mark Spargelder zinsbar angelegt, und zwar unter Anderem 1103,37 Millionen in städtischen, 992,86 in ländlichen Hypotheken, 9,92 bezw. 143,42 Millionen auf Schuldscheine bezw. mit Bürgschaft, 52,39 Mill. in Wechseln, 55,11 Mill. auf Kaufpfand, 272,11 Mill. bei öffentlichen Instituten und Korporationen, in Inhaberpapieren endlich nach dem Nennwerthe 1092,16 Mill., nach dem Kurswerthe 1076,01 Mill. Mark. Mit Ausnahme der Anlagen in Wechseln, die eine geringe Verminderung gegen das Vorjahr aufweisen, haben sich alle Formen der Begebung von Sparassengeldern weiter ausgebreitet, auch die Anlage in Inhaberpapieren, die im Vorjahre sowohl im Kurs- wie im Nennwerthe einen bemerkenswerthen Abfall gezeigt hatte.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 24. November. Am Mittwoch, den 29. d. M. findet eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins statt. Zur Verhandlung steht: 1. Debatte über die in Aussicht genommenen periodischen Ausstellungen schleswig-holsteinischer Butter in Hamburg; 2. Was ist alles bei Behandlung der Hufe der Pferde zu beobachten? 3. Wie sind die Anbauversuche mit der Sandwiede ausgefallen.

* Die diesjährige Personenhandausnahme hat in der Gemeinde Ahrensburg eine Bevölkerung von 1744 Personen ergeben. Dies ergibt gegen 1892, wo 1664 Personen gezählt wurden, eine Zunahme von 80 Personen.

* Die gestern hier abgehaltene Kontroll-Versammlung nahm erheblich längere Zeit wie sonst in Anspruch, da jeder einzelne der Fußtruppen sich einer Fußreinigung unterwerfen mußte. Die Messungen wurden mit einem besonderen Apparate vorgenommen, in den der Betreffende den Fuß zu setzen hatte und die Zahlen der Naohse wurden in die Pässe eingetragen. Die Maßregel hat den Zweck, im Falle einer Einberufung das Verpassen des Fußzeuges zu beschleunigen.

* Heute vor 25 Jahren, am 24. November 1868, wurde Herr Pastor Hachmann zum Prediger der hiesigen Gemeinde gewählt, der bis dahin Prediger auf der Nordseeinsel Googe gewesen war. Sein Amt trat derselbe in der Gemeinde Ahrensburg am 20. Dezember 1868 an.

* Schöffengericht, Sitzung vom 23. November. Schöffnen die Herren: Schilling Bergstedt und Weidenburg-Meiendorf. Wegen Bettelns wurde der Arbeiter Köller aus Schönberg i. L. zu drei Monaten Haft verurtheilt. — Ein Knecht und ein Arbeiter hatten wegen rabulistischer Lärms vom hiesigen Amtsvorsteher Straferfügungen erhalten. Die von ihnen eingelegte Berufung wurde vom Schöffengericht verworfen und jeder zu 5 Mk. Geldstrafe eventl. 1 Tag Haft kostenpflichtig verurtheilt. — Ein Arbeiter aus Hummelsbüttel wurde wegen Beleidigung mit 15 Mk. Geldstrafe eventl. 3 Tagen Haft bestraft. — Der Vorstand eines hamburger Vereins war angeklagt wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes von 1851. Der Verein sollte einen öffentlichen Aufzug veranstalten haben, indem er mit Musik vom hiesigen Bahnhof nach Wulsdorf marichirt war, ohne

dazu polizeiliche Erlaubnis eingeholen. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. — In der Strafsache wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung gegen Bartels und Genossen, lautete das Urtheil auf je 14 Tage Gefängniß wegen Hausfriedensbruchs und 1 Tag Haft wegen Sachbeschädigung.

* Wandsbek, 22. November. Die vor einiger Zeit verhaftete Inhaberin des Lokals „Zum schwarzen Bären“ wurde am Freitag vor. Woche auf freiem Fuß gesetzt, aber bereits am Sonntag Mittag wieder verhaftet; die auf Sonntag Abend angelegte Tanzmusik konnte deshalb nicht stattfinden. Ueber die Ursache der eingeleiteten Untersuchung ist Genaueres noch nicht bekannt, erzählt wird, daß es sich um eine Meineidsache handle.

* Die hiesige Gewerbe-Ausstellung im hiesigen Stablfabrikations ist von etwa 70 Zuschauern besucht und wurde am Freitagstage von 700 Personen besucht. Abends ist das Ausstellungsgebäude elektrisch beleuchtet, die dekorativen Arrangements sind prachtvoll ausgeführt. Alle ausgestellten Gegenstände sind hier angefertigt und die Ausführung derselben lobt ihre Hersteller; die Großindustrie ist auf der Ausstellung nicht vertreten. Die Ausstellung ist bis zum 3. Dezember geöffnet.

* Golddefraudationen in großem Stile soll ein hiesiger Lederfabrikant seit Jahren betrieben haben. In dieser Angelegenheit haben bereits ausgedehnte Hausdurchsuchungen stattgefunden. Die hinterzogenen Summen sollen sich auf viele tausend Mark belaufen. Die Denunziation hierzu ist von einem seiner entlassenen Angestellten erfolgt. Inwieweit diese schwere Beschuldigung zutrifft, muß die weitere Untersuchung ergeben.

* Zu einem Jahr Gefängniß wurde am Mittwoch der Tölpelgeselle Jakobson vom Altonaer Landgericht wegen Sittenverbrechens, begangen an der 33-jährigen Tochter des Arbeiters L. in Wandsbek, verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Zuchthaus beantragt.

* Altona, 23. November. Ein neuer Schwindel darf Anspruch auf Beobachtung machen, besonders im Hinblick auf die kaum glaubliche Kühnheit, mit der er ausgeführt worden ist. Vorgestern erschien in dem Geschäftslokale eines in der Gr. Elbstraße wohnenden Kaufmannes ein elegant gekleideter Herr, der sich als Bankier Franke, in Firma Franke u. Co., Gr. Bursfah 25 in Hamburg wohnhaft, vorstellte

Schwarzes Blut.

Roman von George Manville Fenn.

Alle Rechte vorbehalten. [Nachdruck verboten.] Autorisirte Uebersetzung von P. Wollmann.

(Fortsetzung.)

„Bringt Lichter — Laternen,“ rief eine durchdringende Stimme, die man kaum noch als die Lady Copes erkennen konnte. Verschiedene Personen eilten ins Haus zurück und bald waren Platz und Garten mit beweglichen Lichtern gefüllt, deren Träger langsam am Rande des Stromes hingingen und jeden Büschel Schilf oder Niedgras untersuchten, in der schwachen Hoffnung, den kleinen Wanderer darin zu finden. Als sie das äußerste Ende des Gartens erreichten, wo Weidengestrüpp in den Strom hinauswuchs, hörten sie einen schwachen Ruf und der junge Cornet hielt die Laterne, welche er trug, über seinen Kopf.

„Hallo! Wer ist da?“ „Der Gemeine Thompson, Herr. Ich hänge hier an einem Zweig.“ „Nun, komm ans Land, Mann,“ rief der junge Cornet. „Hast Du das Kind gefunden?“ „Nein, Herr, ich habe geschwommen und bin untergetaucht, bis ich nicht mehr konnte. Kleider sind schwer. Kann nicht loslassen.“ „Wer ist da?“ rief eine Stimme vom Fluß her. „Ist er gefunden?“ „Nein,“ war die Antwort; aber schnell, Kapitän; rudern sie hierher.“

Auf einen schnellen Befehl zwang Anton Cope das Boot gegen den Strom nach der Richtung hin, wo die Laternen schienen und Sir Philipp sah den Soldaten im Weidengbüsch hängen.

Als das Boot sich näherte, stieß der Mann einen schwachen Hülfesruf aus, verlor seinen Halt und sank sogleich unter Wasser; und hätte sein Kapitän nicht schnell noch des Ertrinkenden Hand gefaßt, so würde Johann Thompsons Geschichte hiermit zu Ende gewesen sein.

So aber hielt der Offizier seinen Kopf über Wasser, das Boot glitt ans Ufer, und der Soldat wurde halb tot ans Land gebracht.

„Nichts gefunden, Cope?“ flüsterte ein Offizier heiser.

„Nein, nichts,“ stöhnte Sir Philipp. „Wir müssen nach der Mühle hinunter und dort das Wasser ablaufen lassen. Vielleicht finden wir ihn da.“

Und der Kapitän stieg aus dem Boot und taumelte dem Hause zu; die Zunächststehenden hörten ihn seufzen:

„Gott seih ihr bei! Gott helfe ihr! Mein armes Weib! was soll ich sagen!“

Erstes Kapitel.

Die Nachricht von dem Unglück verbreitete sich schnell. Aus der Kaserne wurden Mannschaften geschickt, welche mit Laternen nach der Mühle hinunter gingen, damit die

Schleusen öffnet und der Fluß abgelassen würde, soweit dies möglich, da die Mühlen-schleusen nur dazu ausreichten, die Höhe des Wasserstandes erheblich zu verringern.

Aber alles blieb vergeblich. Die kurze Nacht verging; der Morgen dümmerte. Klein kleiner Körper wurde ans Ufer gebracht und endlich ging die Sonne auf über Lady Cope, die geisterhaft und gramvoll wieder an der Stelle auf und nieder ging, wo das Kind ins Wasser gefallen sein mußte.

Ungefähr um die Mittagszeit kehrten Sir Philipp und sein Better auch dahin zurück. Sie waren Beide aufs äußerste erschöpft, durch und durch naß und mit Schlamm beschmutzt, denn sie hatten mit den Männern zusammen hart gearbeitet, Schlepp- und Zugwege und Haken gehandhabt, aber alles ohne Erfolg.

Als sie müde aus dem Boot ausstiegen, las Lady Cope die Wahrheit in ihren Augen und sank auf das Gras nieder, nicht im Stande, sich länger unter der Last aufrecht zu halten, deren Dual sie so viele Stunden lang empfunden hatte.

„Hilf mir, Anton, alter Junge,“ sagte Sir Philipp; aber sein Better blieb einen Augenblick ganz still, dann sank er auf die Knie, bedeckte das Gesicht mit den Händen und stöhnte.

„Komm, komm, sei ein Mann. Wir müssen sie nach dem Hause bringen und zum Arzt schicken.“

„Ich kann es nicht ertragen, nicht mit ansehen,“ seufzte Anton. „Es ist zu jammervoll. Die arme, arme Frau!“

Sir Philipp erwiderte nichts — stark wie er war, erschütterte ein Krampfhaft gehaltenes Schluchzen seinen ganzen Körper.

Dann ermannte sich sein Better und half die beraubte Mutter mit sanfter Hand ins Haus tragen, wo sie Tage lang zwischen Leben und Tod dalag, von ihrem Manne gepflegt; während Anton sich unermüdet zeigte in der Leitung beständiger Nachforschungen zur Auffindung der kleinen Leiche, bis jeder Theil des Flusses untersucht zu sein schien — aber vergeblich.

„Wir müssen es aufgeben,“ sagte Sir Philipp ungefähr eine Woche nach dem traurigen Ereigniß.

„Es aufgeben?“ rief Anton ärgerlich, „nimmermehr.“

Anton war vor einer Stunde von seiner Durchsuchung einiger Pöcher im Fluß, die sich etwa drei Meilen oberhalb der Stadt befanden, zurückgekehrt, und die Bettern saßen zusammen.

„Weitere Nachforschungen haben keinen Zweck mehr,“ sprach Sir Philipp traurig. „Mein armer Junge!“

Er brach seine Rede kurz ab, und seine Flüge trugen den Ausdruck der Verzweiflung. Anton Cope trat zu ihm und legte schweigend die Hand auf seines Betters Schulter.

„Gott segne Dich, alter Junge,“ sagte Sir Philipp. „Sein Wille geschehe.“ Er

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

023

und vorgab, das betr. Haus kaufen zu wollen. Als ihm der allein im Geschäft anwesende Hausknecht mittheilte, daß das Haus seines Prinzipals gar nicht zu verkaufen sei, meinte er, ob man ihm nicht einen tüchtigen Komptoirboten empfehlen könne, er zahle 1500 Mark Gehalt. Der Hausknecht erklärte sich sofort zur Uebernahme der Stellung bereit. Nun wurde ihm gesagt, er solle einen Kontrakt aufsetzen, der das Engagement beurkunde. Das geschah, doch meinte der Bankier, wie es mit der Entrichtung des Stempels im Betrage von 80 M., der bei einem Gehalt in Höhe von 1500 M. gezahlt werden müsse, stehe. Der Hausknecht erklärte, nicht in der Lage zu sein, das Geld zahlen zu können. Großmüthig meinte dann der Bankier, daß er bereit sei, Zweidrittel der Summe zu zahlen, wenn der „Engagerte“ sofort das eine Drittel zahle. Das geschah, der Hausknecht erhielt den Kontrakt, der Bankier das Geld und in drei Tagen sollte die Stelle angetreten werden. Als dann der Prinzipal des Hausknechts von dessen „Glück“ hörte und den „Kontrakt“ sah, gab er dem Leichtgläubigen sofort den Auftrag, zur Polizei zu gehen und den seltenen Fall zur Anzeige zu bringen. Es scheint, daß der Schwindler identisch ist mit jener Persönlichkeit, die kürzlich in Hamburg ein ganz ähnliches Manöver ausgeführt hat. Der „Bankier“ wird geschildert als ein elegant gekleidetes Individuum kleiner Statur, mit orientalischem Gesichtsausdruck. Er hat gelben Teint und trägt schwarzen Schnurrbart. Die Kriminalpolizei schändet auf ihn.

Kiel, 22. November. Der Kaiser ist gestern Abend 9 Uhr hier eingetroffen und vom Prinzen Heinrich am Bahnhof empfangen worden. Heute Vormittag fand im Czerniebow der Marinefesten die Vereidigung der Marinerekruten in Gegenwart des Kaisers statt. Hierbei hielt der Kaiser eine Ansprache an die Rekruten, worin er dieselben ermahnte, gehorsam zu sein und der Flagge im Auslande Ehre zu machen, durch ihr Benehmen fremden Nationen gegenüber. Nach der Vereidigung begab sich der Kaiser an Bord des neuen Panzerschiffes „Brandenburg“.

Kleine Mittheilungen.

— In Wiemersdorf wurde auf der Jagd ein Knecht von einem Hagelkorn ins Auge getroffen, so daß die Sehkraft des Auges wahrscheinlich verloren gehen wird.

— Das bisher zum 9. Armeekorps gehörige schlesw.-holsteinische Fuß-Artillerie-Regiment No. 9 soll vom 1. April 1894 an dem 8. Armeekorps unterstellt werden.

— Der Regierungspräsident hat in einer neuen Verfügung die Landräthe ersucht, nochmals das Verbot der Experimente des dänischen Magnetiseurs Hansen einzuschärfen, der in neuerer Zeit wieder Vorstellungen in der Provinz giebt.

— Im Apenrader Hafen ertranken, wie wirs. Z. berichtet, Abends in der Dunkelheit die Pferdehändler Kus aus Habersleben und Peterien aus Domsje. Kus hatte sein Leben bei der Unfallverhütung in Köln auf Unfall mit Todesgefahr für 10 000 M. versichert. Diese weigert sich nun zu bezahlen, weil, wie sie vorgiebt, Selbstverschulden oder Fahrlässigkeit vorliege. Die Wittwe hat die Gesellschaft verklagt und eine Gerichtskommission hat die Unglücksfälle schon in Augenschein genommen. Falls die Wittwe den Prozeß verliert, will sie die Stadt Apenrade auf Schadenersatz verklagen, da sie den langen Kai, der die Straße vom Hafen nach der Stadt bildet, trotz der großen Dunkelheit unbeleuchtet gelassen hat.

— In Kiel wurde der Rentier B. auf der Straße von einem Schlachterwagen überfahren und am Kopf und Oberkörper schwer verletzt.

drückte seines Veters Hand. „Der Müller hatte ganz recht. Mein armes Kind muß über die Schleuse hinweggeschwemmt worden und in die offene See getrieben sein, bevor der Unfall gemeldet war.“

„Du wirst es aber nicht aufgeben, weiter zu suchen, Philipp?“

„Es ist genug geschehen,“ sagte Sir Philipp ernst. „Eines Mannes Pflichten gehören den Lebenden und nicht den Todten.“

„Aber Deinem armen Weibe wird es das Herz brechen, wenn der Kleine nicht gefunden wird, wenn sie nicht weiß, wo sie des Kindes sterblichen Ueberreste zu suchen hat. Des Kindes Leiche muß gefunden werden, ihretwillen!“

„Still, nichts mehr davon,“ sagte Sir Philipp. „Ich habe meine Pflicht gethan. Meine Gattin wird sich der Hand des Allmächtigen fügen, wie ich es muß. Wir können das Kind nicht ins Leben zurückrufen.“

„Ich kann die Hoffnung noch nicht aufgeben,“ rief Anton leidenschaftlich; „auch jetzt noch nicht!“

Sir Philipp erhob sich und drückte seines Veters Hand. „Du guter Junge,“ sagte er, „ich werde es Dir nie vergessen. Ich habe den Knaben von ganzer Seele geliebt, ebenso wie mein Weib.“

„Und Du wirst die Nachforschungen einstellen?“

„Zawohl, ich werde Urlaub nehmen und mit Milly auf einige Monate nach dem

— In Spandau (Nordschleswig) erkrankt ein dreijähriges Mädchen in einem Wasserfäßel, während die Mutter nur auf einem Augenblick den Waschkraut verlassen hatte.

— Ein Arbeiter, der einen Radfahrer dadurch zu Fall brachte, daß er seinen Handfiel in die Speichen des Fahrrads steckte, wurde in Neuburg zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt.

— In Egenbüttel starb der Lehrer Kruse am Typhus. Frau und Kinder des Verstorbenen sind ebenfalls schwer erkrankt. Die dortigen Schulkinder sind auf die umliegenden Dörfer vertheilt.

— Zu der in Stellingen Langenfelde vakanten Lehrerstelle haben sich 51 Bewerber gemeldet.

— Rechtsanwalt von Alten will gegen das Erkenntniß des Altonaer Landgerichts die Revision einlegen. Gegen eine Kaution von 12 000 M. ist derselbe auf freiem Fuß gesetzt worden.

Deutsches Reich.

Die Verzinsung der Reichsschuld bildet ein von Jahr zu Jahr erheblich steigendes Kapitel des Reichshaushalts-Etats. Das ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung, welche die für die Verzinsung verausgabten und in den Etat gestellten Beträge angiebt, und zwar für die Jahre 1877/78 bis 1889/90 auf Grund der entgeltlichen Rechnungen, für 1890/91 und 1891/92 auf Grund der vorläufigen Uebersicht der Ausgaben und für 1892/93 bis 1894/95 auf Grund des Etats.

1877/78	2.353.300 M.	1886/87	18.581.000 M.
1878/79	2.869.400 „	1887/88	21.059.600 „
1879/80	5.685.300 „	1888/89	28.750.000 „
1880/81	8.894.000 „	1889/90	34.528.700 „
1881/82	11.116.500 „	1890/91	48.033.200 „
1882/83	12.939.800 „	1891/92	55.604.000 „
1883/84	14.172.300 „	1892/93	60.607.500 „
1884/85	15.781.300 „	1893/94	66.675.000 „
1885/86	17.358.700 „	1894/95	71.996.000 „

Hieraus ist die Summe, die zur Verzinsung der Reichsschuld gehört, in den letzten Jahren stets um 5,7 Millionen Mark gestiegen. Während sie vor zehn Jahren 2,8 pZt. und vor 5 Jahren 3,9 pZt. der gesammten fortwährenden Ausgaben des Reiches ausmachte, ist sie allmählich bis auf 6,7 pZt. im Vorschlag des nächsten Etatsjahres gestiegen.

Dem Reichstage ist eine Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze zugegangen. Die deutschen Reichsanleihen bessern sich danach zur Zeit im Ganzen auf 1 956 289 218 M., von denen bis Ende Oktober 1893 insgesamt 1 803 543 392 M. realisiert sind. Die zweite Milliarde dürfte danach im Laufe des nächsten Jahres reichlich voll werden.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Verschiedene Blätter beschäftigen sich mit einer Unterhaltung, die der Reichskanzler im Oktober mit dem Freiherrn von Manteuffel gehabt hat und geben sie dem Wortlaut wie der Tendenz nach falsch wieder. Der wesentliche Inhalt und Verlauf der Unterhaltung war vielmehr der folgende: Nachdem sich Freiherr von Manteuffel nach den Absichten der Regierung in Bezug auf die Arbeiten des kommenden Reichstags erkundigt hatte, erklärte der Reichskanzler, daß die verbündeten Regierungen und die preussische Regierung bereit seien, für die Landwirtschaft zu thun, was sie könnten, und erwähnte bei dieser Gelegenheit z. B. die Novelle zum Gesetz über den Unterwirthschaftsbesitz und die Errichtung von Landwirtschaftskammern in Preußen. Im Anschluß hieran gab der Reichskanzler der Ansicht Ausdruck, daß damit allerdings eine durchgreifende Hilfe nicht gegeben sei, und erkundigte sich dann, wie es mit dem unter Mitwirkung des Herrn von Manteuffel innerhalb der

Kontinent gehen. Niemals werde ich vergessen, was Du in dieser schrecklichen Angelegenheit für mich gethan hast.“

Er verließ das Zimmer, um seine Gattin aufzusuchen, die schwach und hilflos dalag. Die plötzliche Aufregung hatte ihr eine Krankheit zugezogen, die nur schwer der Geschicklichkeit der Aerzte wich; und niemals sollte sie wieder des Glückes theilhaftig werden, einen Sprößling an ihr Herz zu drücken, an Stelle des Knaben, dessen sie so grauamer Weise beraubt war.

Am nächsten Tage nahm Anton innigen Abschied von seinem Vetter.

„Ich muß zu meiner Gattin zurückkehren,“ sagte er. „Sie schreibt mir, daß sie sehr angegriffen ist, und unser Knabe ihr Sorgen macht.“

Sir Philipp fuhr zusammen.

„D, Philipp, alter Junge, vergieb mir.“

„Still, nichts mehr davon.“

„Ich werde ein wärmeres Klima mit meiner Frau aufsuchen, vielleicht werden wir nach Portugal gehen. Ich fürchte sonst, sie zu verlieren.“

„Mein eigener Kummer ist schuld daran, daß ich den Deinen verzeihen habe,“ entgegnete Sir Philipp. „Laß mich oft von Dir hören.“

„D, sicherlich. Grüße Deine Gattin recht innig von mir und sage ihr, wie mein Herz bei diesem Schicksalschlage für sie geblutet hat.“

Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch unternehmen Veruch, das Agrarrecht zu reformieren, liehe. Weiter bemerkte der Reichskanzler, daß er in der Verschuldung durch Erbtheilung und in der zeitweise über den realen Werth hinausgehenden Steigerung der Güterpreise einen wesentlichen Grund für die gegenwärtige Kalamität zu erkennen glaube. Zu stark vertheilte Pächter würden sich auch unter Einschränkungen auf die Dauer nicht halten können. Der Reichskanzler gab ebenso wie in der Sitzung vom 10. Dezember 1891 zu erkennen, daß er dies als eine bedauerliche Perspektive betrachten würde. Weder der Wortlaut noch der Sinn seiner Aeußerung würden zu einer anderen Deutung berechtigt haben. Die Unterhaltung ist von beiden Seiten in wohlwollendem Tone zu Ende geführt worden.“

Ueber die Abänderungen, welche der Bundesrath bei den von ihm nunmehr angenommenen Reichsteuern Vorlesungen vorzunehmen hat, ist man bisher nur auf kurze Andeutungen der offiziellen Blätter angewiesen. Denselben zufolge sind beim Entwurfe des Tabakfabrikationsgesetzes und der Novelle zum Stempelsteuerrecht nur unwesentliche Veränderungen gegenüber den ursprünglichen Entwürfen beliebt worden, dagegen soll der Bundesrath den Entwurf des Reichsweinsteuergesetzes einigen nicht unerheblichen Abänderungen unterzogen haben. Inzwischen dürfte wohl die Veröffentlichung sämmtlicher drei Vorlagen in ihrer definitiven Gestalt erfolgt sein.

Dem Reichstage ist nunmehr die Statistik der Reichstagswahlen von 1893 zugegangen. Danach waren wahlberechtigt 10.628.292 Personen. — Gültige Stimmen wurden abgegeben 7.673.973, ungültige 28.292. Es erhielten gültige Stimmen: die Deutschkonfessionspartei 1.038.353; die deutsche Reichspartei 438.435; die National-Liberale 996.980; die freireinliche Vereinigung 258.481; die freireinliche Volkspartei 666.439; die deutsche Volkspartei 166.757; das Zentrum 1.468.501; die Polen 229.531; die Sozialdemokraten 1.786.738; die deutsche Reformpartei (Antisemiten) 263.861; andere Parteien (Dänen, Welfen, Elbflößer, „Reichspartei“) 234.927; unbestimmt 110.998; zersplittert 13.972. Die Form, in welcher die Statistik dieses Mal veröffentlicht wird, ist von der früher gewählten verschieden.

Beim Empfange des Reichstagspräsidentens sprach der Kaiser mit Herrn v. Reuegov. in Anknüpfung an die nächste Tages-Ordnung, von den Handelsverträgen und auch über die Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrags mit Rußland, welche nicht so schnell zu Stande zu bringen sei, als vielleicht vielfach gewünscht werde. Dem Freiherrn v. Buol fragte der Kaiser nach dem Anfall der Weinernte, und auf dessen Erwiderung, daß sie besser hätte sein können, bemerkte der Kaiser launig, daß man wohl nur flage, weil die Weinsteuer in Sicht sei. Herrn Dr. Büchlin beglückwünschte der Kaiser wegen der am Karlsruher Postbeater bewirkten Aufführung eines Cyllus Verlozigen Opera, wobei ihm sehr viel Liebliches erzählt worden sei.

Aus Württemberg berichtet die „Frankf. Ztg.“: Der Bauer Stamm in Dhwel, dessen Sohn auf dem Felde durch eine vom Gesecktschießplatz abgeirte Kugel getödtet wurde, hat eine Entschädigung von 4000 M. erhalten. Anfangs wollte man ihm eine geringere Summe geben, worauf er sich jedoch nicht einließ.

Dem „Leipz. Tagebl.“ wird berichtet, daß die 23 sächsischen Abgeordneten sich, wie aus verlässlicher Quelle verlautet, gegenseitig verpflichtet haben, gegen die Tabaksteuer Vorlage zu stimmen; der Berichterstatter glaubt, daß dadurch die Bildung einer Mehrheit für die Vorlage ausgeschlossen sei. Beschäftigung bleibt abzuwarten.

„Gewiß, lieber Junge, gewiß.“

„Ich würde ihr gern persönlich Lebewohl gesagt haben; ich fürchte indessen, das Wiedersehen würde ein zu schmerzliches für uns Beide sein.“

Sir Philipp neigte bejahend sein Haupt und legte seine Hand liebevoll auf seines Veters Schulter.

„Ueber etwas möchte ich gern mit Dir sprechen,“ fuhr Anton zögernd fort.

„Was meinst Du?“

„In Bezug auf das elende Frauenzimmer und den Scharken von Soldaten. Du wirst jedenfalls die Dirne fortschicken und den Burschen streng bestrafen?“

Sir Philipps Antlitz nahm einen finsternen Ausdruck an: „Nein,“ sagte er endlich, „das Mädchen ist ohnedies ganz niedergeschmettert und der Mann nicht minder.“

„Aber, mein lieber Philipp —“

„Nichts mehr davon, Anton. Soll ich, wenn auch schwer unter diesem Schlage leidend, mich etwa zum Richter aufwerfen und die beiden jungen Leute von tabellosem Charakter bestrafen? Ihr Fehler war ein solcher, den jeder junger Mann und jedes junges Mädchen in gleicher Lage begangen haben würden. Eine Woche zuvor dachte ich ebenso wie Du. Ich verfluchte das Mädchen und schlug den Burschen nieder.“

„Nun — und —“

„Er lag zu meinen Füßen wie ein Hund, und da habe ich ihn geschlagen, den armen

Das Abkommen zwischen Deutschland und England über die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären im Hinterlande von Kamerun erfährt in unseren kolonialpolitischen Kreisen eine scharfe Kritik. In derselben wird namentlich hervorgehoben, daß durch diesen Vertrag Deutschland die Stadt Yola, die wichtigste Stadt des gesammten Niger-Bennu-Gebietes, und hiermit zugleich einen guten Theil des letzteren selbst den Engländern überlassen habe, der Besitz des Niger-Bennu-Gebietes aber in den Händen der Engländer könnte leicht die Verbindung des deutschen Hinterlandes von Kamerun mit der Küste auf dem Wasserwege gefährden. Andererseits wird auch betont, daß die Gegenzugeständnisse, welche Deutschland von seinem englischen Partner erlangt habe, nicht allzuviel bedeuten wollten, da sich die Deutschen die ihnen jetzt zugeprochenen Länderstrecken bis zum Tschadsee erst noch erobern müßten. — An der Reichsregierung ist es nun, die ihr wegen des jüngsten Afrkanvertrages mit England gemachten Vorwürfe zu entkräften, wobei sie sich allerdings einigermassen auf den Umstand stützen kann, daß Yola bereits durch den deutsch-englischen Vertrag vom Jahre 1886, der also noch unter dem „alten Curs“ abgeschlossen worden ist, England zugesprochen wurde.

Ausland.

Großbritannien.

In England fordert die öffentliche Meinung immer dringender eine Vermehrung der britischen Flotte, aenligend, um die Vorherrschast Englands zur See zu wahren. Die Regierung soll sich dem auch mit einem entsprechenden Plane tragen und heißt es, über 24 Millionen Pfund Sterling würden zum Bau neuer Schiffe, zu ihrer Ausrüstung u. s. w. gefordert werden.

Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt vom 23. November, eine englische Refognosierung stelle fest, daß die Armeelobengula's verstreut sei, Lobengula sei nur von einigen treuen Detachements begleitet in die Wälder entflohen. Major Forbes setzt die Verfolgung des Königs fort, dessen Gefangennahme sicher sei. Der Krieg gilt für beendet.

Großes Aufsehen erregen Admiral Lord Alcester's Aeußerungen über den Stand der englischen Flotte. Er bezeichnet denselben als weit schlechter als im Jahre 1887, wo ein neuer Flottenbauplan votirt wurde. England müsse heute zwanzig Millionen Pfund (400 Mill. M.) aufbringen, wenn seine Flotte auch nur annähernd den vereinigten russischen und französischen Flotten gleichkommen solle. Schlimmer sei aber noch der Mangel an Mannschaften. England verfühle gegenwärtig, falls etwas vorkomme, über kaum mehr als ein Drittel der Flotten-Mannschaft, die es haben müßte.

London, 22. November. Den „Times“ wird aus Teheran von gestern gemeldet, daß die Erderschütterungen fortdauern. Die Städte Meshed und Kaidan wurden zerstört. Großer Verlust an Menschenleben und Eigenthum ist zu beklagen.

Die „Times“ melden aus Rio de Janeiro vom 17. ds. Mts. über Montevideo, daß infolge Explosions eines Geschosses im Fort Lage ein Offizier und 17 Mann getödtet wurden. Die Aufständischen hätten das Fort Lage genommen.

Frankreich.

Von etwa 200 regierungsfreundlichen Mitgliedern der französischen Deputirtenkammer ist ein Programm aufgestellt worden, nach welchem die regierungsfreundlichen Republikaner den religiösen Frieden wollen, die Revision der Verfassung sowie die Trennung der Kirche vom Staate verwerfen, sowie eine Lösung der schwebenden finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen

Menschen. Lebe wohl, alter Junge, lebe wohl.“

Nach einem letzten Händedruck wandte er sich ab, und sein Gesicht zuckte vor innerer Bewegung.

Anton Cope lehnte sich auf seinem Sitz in einem Wagen erster Klasse zurück, ein eigenthümliches Lächeln auf den Lippen, und sagte leise: „Das Gift wirkt.“

Zwölftes Kapitel.

Fünf Jahre waren vergangen, und außer einem gelegentlichen Briefe hatten die beiden Vettern keinerlei Verkehr mit einander gepflogen. Bald nach dem Verlust seines Kindes hatte Sir Philipp die Verfügung, daß sein Regiment über See gehen solle, mit Freunden begrüßt, denn er hoffte, daß diese Veränderung auf die in völlige Apathie versunkene Lady Cope günstig wirken würde. Sie war milde gestimmt und anscheinend resignirt, aber Sir Philipp sah, daß sie langsam hinsiechte. Durch ihren Gram in krankhafte Stimmung versetzt, hatte sie dem Gedankens, Raum gegeben, daß sie die Liebe ihres Gatten durch ihren kinderlosen Zustand verlieren müsse. Daher sah Sir Philipp der Ueberriedelung hoffnungsvoll entgegen, und einige Jahre in Kanada hatten wirklich wohlthätig auf sie gewirkt, aber bei der Rückkehr nach England zeigten sich die Spuren des Kummers wieder deutlich auf Lady Copes Antlitz, und Sir Philipp machte

Fragen herbe
dieses Progra
bekanntem ne
niferiums M
weim aber ni
läufigen Meh
Kammer entse
In der
Deputirtenkam
Erklärung de
gegangen. U
gebung ist zu
jeden Versuch
der internat
die Regierung
folgen Worte
Zahlen des
werden, bleib
bezeichnet die
geleg und d
Erregungschaf
noch durch jo
vervollständig
geplanten für
Reformen un
werde im Zu
wird hinan
Ordnung ver
wärtige Poli
herbei die V
der Rechte i
ihre internat
beacht sein.
Frankreich w
dem Lande i
den Völkern
die Erklärung
Berüberung
Kammer auf
das Kabinett
Erklärung d
wissenschaftl
hstem Besa
von der äuß
Protestrufe.
Wie dem
14. d. M. ge
das Bombard
außerdem im
Bon den 37
getödtet wor
verlassen.
Eine al
nember. Die
Preis Letzt
Abjährt der
von dem Na
gestellte Sch
6 pZt. Zins
Fiskalrat ü
möglich prüf
Betrunk
Nachdem er
ständig gekle
Zustande an
war, ist, r
wieder von
die am Son
staurant hie
erregte und
werden muß
helfen konn
mächtig wa
lich oft B
in gleichen
hätigen A
Erlebnisse
Der K
heißt Gleich
als richtig
Tage verg
von Rum
wie am er
kam ein
der Hoffn
wären.
trafen, h
sondere T
keinen bes
Der Brief
halten ha
Kampf n
haltenen z
wenigen s
Kind zur
Als
hätte, wa
Arme u
einiger W
und dan
hängend
aber las
„St
tr. —
Sie

137

fragen herbeizuführen beabsichtigen. Falls sich dieses Programm mit dem noch immer nicht bestimmten neuen Regierungsprogramm des Ministeriums Dupuy deckt, nun, so ist es gut, wenn aber nicht, dann ist es mit einer zuverlässigen Mehrheit für die Regierung in der Kammer entscheidend nicht.

In der Dienstagssitzung der französischen Deputiertenkammer ist endlich die programmatische Erklärung des Ministeriums Dupuy vom Stapel gegangen. Aus der ziemlich langatmigen Kundgebung ist zunächst die Versicherung hervorzuhoben, den Verlust einer Agitation oder Ausbreitung aller internationalen Umsturzbestrebungen werde die Regierung kräftigst unterdrücken. Ob diesen Worten vorkommenden Falles auch die Thesen des Ministeriums Dupuy entsprechen werden, bleibt freilich noch abzuwarten. Weiter bezeichnet die ministerielle Erklärung das Zollgesetz und das Militärgesetz als unveräußerliche Grundgesetze, diese Gesetzgebung solle dann noch durch soziale Gesetze mannigfacher Art und Weise vervollständigt werden. Alsdann streift sie die geplanten finanziellen und landwirtschaftlichen Reformen und versichert hierauf, die Regierung werde im Inneren auf die Beruhigung der Gemüther hinarbeiten und entschlossen die öffentliche Ordnung zu verteidigen. In Bezug auf die auswärtige Politik heißt es, die Regierung werde hierbei die Unrechtserhaltung und Vertheidigung der Rechte Frankreichs zur Richtschnur nehmen, ihre internationalen Beziehungen pflegen, und auf die Erhaltung des französischen Absatzmarktes Bedacht sein. Ferner versichert die Kundgebung, Frankreich wisse, was es der Republik schulde, die dem Lande die ihm gebührende Stellung unter den Völkern zurückzugeben habe. Dann gedenkt die Erklärung der jüngsten französisch-russischen Brüderungskonferenzen und fordert schließlich die Kammer auf, klar und rückhaltlos zu sagen, ob das Kabinett noch ihr Vertrauen besitze. Die Erklärung der Regierung wurde von der oppositionellen Linken und dem Zentrum mit lebhaftem Beifall aufgenommen, dagegen erschollen von der äußersten Rechten wie Linken mehrfach Protestrufe.

Amerika.

Wie dem „World“ aus Rio de Janeiro vom 14. d. M. gemeldet wird, sind in Niteroiy durch das Bombardement gegen 300 Häuser zerstört, außerdem sind mehrere hundert Häuser beschädigt. Von den 37 000 Einwohnern sind mehrere Hundert getödtet worden, gegen 30 000 haben den Ort verlassen.

Mannigfaltiges.

Eine alte Schulbude. Berlin 20. November. Die städtischen Behörden zu Mittenwalde (Kreis Teltow) haben nunmehr eine beglaubigte Abschrift der dort aufgefundenen, im Jahre 1562 von dem Rath der Städte Berlin und Köln ausgestellte Schulbude über 400 Gulden nebst 6 Pst. Zinsen mit dem Erzbischof an den hiesigen Magistrat übersandt, der letztere möge diese geüthlich prüfen und sich demnach erklären.

Betrunkene Damen. Dresden, 19. Novbr. Nachdem erst vor einigen Tagen eine sehr anständig gekleidete Dame in vollständig betrunkenem Zustande auf der Straße liegend aufgefunden war, ist, wie die „Dr. Nachr.“ melden, schon wieder von einer betrunkenen Dame zu berichten, die am Sonnabend Abend in einem großen Restaurant hier in Folge ihres Zustandes Aufsehen erregte und schließlich der Behörde übergeben werden mußte, da sie sich nicht allein mehr fortbeweisen konnte und der deutschen Sprachen nicht mächtig war. In ihrer Gesellschaft befand sich

sich oft Vorwürfe, daß er ihren Gram nicht in gleichem Maße theilte und in seinem thätigen Leben Vergessenheit des traurigen Lebensnisses fand.

Der homöopathische Grundsatz „Gleiches heilt Gleiches“ erwies sich bei Lady Cope als richtig. Fünf Jahre waren seit jenem Tage vergangen, und sie war noch ebenso von Kummer und Gram darniederbeugt wie am ersten Tage ihres Verlustes. Dann kam ein Augenblick, wo Sir Philipp sich der Hoffnung hingeben konnte, daß die Leiden Anderer seinem Weibe Heilung bringen würden. Als die Nachrichten darüber eintrafen, hörte Lady Cope dieselbe ohne besondere Theilnahme an, denn sie hatte noch keinen besonderen Gedanken daran geknüpft. Der Brief, den Sir Philipp aus Indien erhalten hatte, meldete den Tod eines, im Kampfe mit einem Mahratta-Häuptling getödteten Verwandten, dessen Frau ihm nach wenigen Wochen gefolgt war, ein hilfloses Kind zurücklassend.

Als Sir Philipp den Brief beendet hatte, warf sich Lady Cope in ihres Gatten Arme und sah ihn erregt an. Während einiger Minuten konnte sie nicht sprechen, und dann waren ihre Worte unzusammenhängend und unverständlich. Ihr Gatte aber las in ihrem Herzen.

„Ist es Dein Wunsch, Milly?“ fragte er. Sie konnte nicht sprechen, sondern die

ein kleines etwa drei Jahre altes Mädchen, was das Widerliche der Scene noch erhöhte. Die betreffende Dame soll eine vorübergehend sich hier aufhaltende Amerikanerin sein.

Die Reichstagsküche wird gewöhnlich einige Tage früher eröffnet, als der Reichstag selbst. Die Preise der Speisen, welche an die Abgeordneten während der Sitzungen verabfolgt werden, sind durch vertragsmäßige Abmachung mit dem Bureau des Reichstages festgestellt. Es werden zum Mittag zwei Suppen zur Auswahl, desgleichen zwei Zwischenessen, zwei Braten, zwei Gemüße, Compot und Dessert für 1 M. 50 Pf. gerichtet. Aus Rücksicht auf strenggläubige katholische Abgeordnete muß am Freitag zum Frühstück sowie zum Mittag ein Fischgericht vorbereitet sein. Der Koch des Reichstages erhält ein Monatsgehalt von 300 Mark. Dafür wird auch selbst von parlamentarischen Feinschmeckern die von ihm zum Frühstück den Abgeordneten gelieferte Portion Roastbeef (1 M.) allgemein als vorzüglich befunden. Auch die Mitglieder des Bundesraths lassen durch ihre Diener in ihre Zimmer sich belegte Bröckchen zum Imbiß holen; ein Laabsbröckchen 50 Pf., ein Bröckchen mit Braten 30 Pf. Der Altreichstanzler setzte das Buffet des Reichstages nur mit der bekannten „gelben Flüssigkeit“, dem Glas Cognac, in Ordnung, das er während seiner Reden zu sich zu nehmen pflegte. Naturgemäß steht an den Buffets, bei denen zwei Damen als Kaffeefrauen beschäftigt sind, die heitere Seite des parlamentarischen Lebens im Vordergrund. Da giebt es Abgeordnete, für welche die Sitzungen, in denen sie weder reden noch sonstwie hervorragend beschäftigt sind, stets mit einem feinen Cognac oder einem „Krokodil“ (Cognac mit Nordhäuser) beginnen; die sogenannte „Sektcommission“ ist überhaupt mehr außerhalb des Sitzungssaales, als in demselben; sie wird auch die Fraktion „Schulze“ genannt, weil der bekannte Weingroßhändler Herr Friedrich Schulze die Wirtschaften im Reichstage und im Abgeordnetenhause leitet.

Fidele alte Häuser. Unter dieser Ueberschrift wird aus Warschau folgende heitere Geschichte gemeldet: Der Ober-Polizeimeister General Klejgels hat vor einigen Tagen eine in ihrer Art einzige Verordnung erlassen, welche das Datum vom 11. Oktober 1893, Nr. 3721, trägt. In dieser Verordnung heißt es: „Alle Hauseigentümer sind verpflichtet, ihre Häuser von unten mit heiteren Farben, wie z. B. grün, roth oder blau, zu bemalen, um dem Volke keinen Anlaß zu Demonstrationen zu geben.“ Zur Erklärung dieser Verordnung muß erwähnt werden, daß alle Häuser seit vielen Jahren von unten mit einem breiten schwarzen Strich bemalt sind, um die Häuser vor dem Straßenschmutz zu beschützen. Diese schwarze Schutzfarbe wurde von einem aus Petersburg nach Warschau dienstlich delegirten höheren Beamten übel vermerkt, indem er darin den Ausdruck einer allgemeinen Trauer erblickte. Dies genügte, und nun müssen die Häuser in Warschau ein „heiteres Kleid“ anlegen.

Die Herbstürme der letzten Tage haben namentlich im nordwestlichen Europa arg gewüthet. Nicht nur werden aus Küstenplätzen Englands und Frankreichs zahlreiche Schiffsunfälle mit Verlust an Menschenleben, sondern auch sonstige durch den Sturm verursachte Schäden gemeldet. Der Sturm, welcher Donnerstag Nacht einsetzte, sich Freitag Nacht beruhigte, seit Sonnabend Nacht jedoch mit doppelter Heftigkeit fortwüthete, zerstörte in England die telegraphischen Leitungen, entwurzelte Bäume und brachte Häuser theilweise und ganz zum Einsturz, unter deren Trümmern viele Menschen verunglückt sind. Einen zyklonartigen Charakter trug der Sturm in Sunderland-Cobten. In der Börde wurde das Dach

bei demselben Erinnerungen an frühere Zeiten, und forschend sah sie in das männliche Antlitz des kräftigen Offiziers, betrachtete die goldenen Schnüre und scharlachrothen Aufschläge seiner Uniform und dann wieder die freundlichen Züge, deren Lächeln einen schwachen Widerschein in dem lieblichen kleinen Antlitz fand. Auf Verlangen wurde das Händchen ausgestreckt und das schmollende Mündchen zum Kuß geboten, und fünf Minuten später saß das Kind auf Sir Philipps Knie, neugierig die goldenen Degenquaste mustern, die sie in ihren Händen hielt. Nun war das Eis gebrochen, und nach einer Stunde war die Majah die Eifersüchtige, da das Kind es verweigerte, Lady Copes Arme zu verlassen; und Sir Philipp stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, denn er fühlte, daß sein Weib sich von jetzt an besserer Tage erfreuen würde.

Frage nur durch ein Neigen ihres Hauptes bejahen. „Wollen wir es nehmen? Willst Du der kleinen Waise eine Mutter sein?“ Lady Copes Züge waren durch Schmerz verzogen, ihre Lippen zuckten und ihre Augen waren geschlossen. Aufs Neue empfand sie im vollsten Maße den Schmerz und das Entsetzen, das ihren eigenen Verlust begleitet hatte.

„Ich will es.“ hauchte sie endlich. „So sei es denn.“ sagte Sir Philipp feierlich. „Die arme Kleine soll unser Kind sein, und niemels ihren Verlust empfinden.“

In großer Spannung sah Lady Cope der Ankunft des Kindes entgegen, das der Trost seines Lebens sein sollte. Freude und Befürchtungen wechselten bei ihr mit einander ab, denn wenn auch die Kleine bei ihrer Abreise nach England gesund gewesen war, fürchtete die nervöse Dame fortwährend Stürme und Schiffbruch.

Endlich kam der erwartete Schatz und war in Sicherheit, ein liebliches, anderthalb Jahre altes Kind, das furchtsam die Fremden ansah, die darauf warteten, die Stelle der todtten Eltern einzunehmen. Lady Cope fühlte einen eifersüchtigen Schmerz, als sich das kleine Mädchen von ihr abwendete und bei der dunkelblauen Majah Schutz suchte, in deren Pflege sie sich bisher befunden. Als indessen Sir Philipp, von der Parade heimkehrend, eintrat und sich dem Kinde näherte, erwarteten

abgehoben und das Geländer in das Innere geschleudert. Eine mächtige Bleiplatte wurde in die Luft gehoben, wie ein Stück Papier zusammengefaltet und dann mit furchtbarem Krach zu Boden geschmettert. Das neu decorirte Theater Royal wurde, nachdem das Dach abgehoben, innen gänzlich zerstört. Ein junger Mann, der über die Brücke ging, ward in die Luft gehoben und wäre fast über das Geländer geschleudert worden. Er stürzte mit gebrochenem Arm nieder. Mehrere Kinder wurden gegen Häuser und zu Boden geschleudert und erlitten Arm- und Beinbrüche. In Sogwilt Yorkshires, wurden durch einen herabfallenden Schornstein zwei bei Tisch sitzende Männer erschlagen, ein dritter lebensgefährlich verwundet. In Cowan Head Hill kamen auf dieselbe Weise drei Mädchen ums Leben, aus Whitehaven werden sieben schwere Verwundungen gemeldet, in Portsmouth wurden zwei Männer todt auf der Straße gefunden. In Sudderfeld wurden zwei an einer Hausventilation arbeitende Männer mit dem Dach zu Boden gerissen und getödtet. In der Nähe von Bristol wurden Bahnwärter gegen die Maschine des Eilzuges geworfen und zermalmt. In Meisior erschlug ein zusammenbrechendes Eisenbahnsignalhaus den Weichensteller. Bei Belfast stürzte die Mauer im Mädchenpensionat ein, eine Pensionärin erschlagend, andere verwundet. Von den französischen Küsten werden ähnliche Unfälle berichtet. In Calais riß der Sturm 200 Meter der Dit-Moole mit dem Leuchtturm fort. Die Wächter des zerstörten Leuchtturms sollen indeß gerettet sein. Elf Fischerboote wurden an die Küste geworfen. Einer Nachricht aus Cherbourg zufolge sind 9 Mann der Besatzung des am Sonnabend bei Vorkleur zerschellten Dampfers „Orientes“ gerettet und 5 Mann ertrunken. Namentlich am Sonntag hat der Drkan an der belgischen Küste und auf der Schelde gewüthet. Mehrere Fischer sind durch die Wellen von ihren Schaluppen hinweggespült worden. Ein englischer Dampfer hatte auf der Schelde eine Kollision mit einem indländischen Schiffe, welches in den Grund gebohrt wurde. An der britischen Küste ist großer Schaden angerichtet worden. Das sind die bis jetzt vorliegenden Berichte. Man erwartet weitere Fiobepollen.

Ein geniales Saunerfrüchchen wurde in vor. Woche in Wecheln verübt. In einem der ersten Hotels kriegten drei vornehm aussehende Herren ab, die sich als amerikanische Kommisars bei der Antwerpener Weltausstellung bezeichnen und ein so flottes Leben führten, daß bereits nach drei Tagen ihr Konto auf mehrere hundert Franks angewachsen war. Am Abend dieses Tages, kurz vor der Table d'hôte, erschien in dem Hotel ein oieiter Gast, der sich dem Wirthe als Pariser Geheimpolizist legitimirte und ihm mittheilte, daß er auf der Suche nach drei gefährlichen Pariser Gaunern sei. Dabei zeigte er dem Wirthe die Photographien von drei Männern, in denen dieser mit Entsetzen jene drei Ausstellungs-kommisars erkannte. Nunmehr entwarf der Geheimpolizist folgenden Plan, bei dessen Ausführung ihm der Wirth beifällig sein sollte. Letzterer sollte dafür sorgen daß keiner der Gauner aus dem Hofe entweichen könnte, er selbst dagegen würde an der Table d'hôte Platz nehmen und im geeigneten Momente die Verhaftung der drei Kumpane bewirken. Also geschah es auch. Der Geheimpolizist setzte sich mit zu Tische und ließ sich außer den Speisen auch den feinsten Wein des Hotels trefflich munden. Beim Dessert erhob er sich und eröffnete den verblüfften Gästen, daß die drei Herren ihm gegenüber drei gefährliche Verbrecher seien, die er als Geheimpolizist verhaften müsse. Die drei Herren verriethen zu flüchten, rannten aber

Sie kniete am Bettchen der Kleinen nieder und weinte, doch es waren keine Thränen des Schmerzes, sondern der Freude. „Wirst Du mir helfen, Madge?“ rief die weinende Frau plötzlich aus. „Ob ich es will, Mylady?“ sagte Madge sanft. „Sie wissen es.“ Und das lebhafteste, lustige Mädchen von ehemals schien eine ganz andere geworden zu sein. Beinahe um dieselbe Zeit fand in einer der Unteroffiziers-Wohnungen eine Scene statt, welche Frau Tarn, Wittve des würdigen Wachtmeisters Tarn, der einige Tage zuvor am Delirium gestorben war, in Kummer und Sorge gestürzt hatte. Dieselbe lag im Bett, ein nachgeborenes Pfand der Liebe ihres verstorbenen Herrn und Gebieters an ihrer Seite. Das Baby war so, wie man sich nur wünschen konnte, hübsch und kräftig, aber dennoch war es eine Quelle von großer Sorge für seine Mutter, die bitterlich weinte und ihrer Freundin, der jungen Frau des Gemeinen Gomme, ihr Herz ausschüttete. „Wenn sich dies nicht ereignet hätte,“ seufzte Frau Tarn, „so wäre es mir möglich gewesen, beim Regiment zu bleiben, die Wäsche für die Offiziere zu besorgen und mich dadurch zu ernähren.“

„Denke nur, Madge, das arme kleine Wesen — Mutter und Vater todt in Indien und sie ganz allein auf der Welt.“

„Nicht allein, Mylady,“ sagte Madge bedeutungsvoll.

„Nein, Madge, nicht allein, in mir soll die Kleine eine Mutter finden; ich liebe sie schon von ganzem Herzen.“

dem Wirthe, der sich mit seinem ganzen Personal vor der Thür aufgestellt hatte, gerade in die Arme. Auf Befehl des Geheimpolizisten wurde eine Droßche herbeigeholt, in welcher er mit den Verbrechern Platz nahm. Haben die Kerle ihre Rechnung bezahlt?“ fragte er den Wirth. „Nein.“ — „Wie hoch beläuft sie sich?“ — „295 Fracs.“ — „Gut. Wir werden die Burchen auf dem Polizeibureau untersuchen und das bei ihnen gefundene Geld vor allem zur Tilgung ihrer Forderung benutzen. Meine Rechnung können Sie auch dorthin senden. Und nun Rutscher vorwärts nach dem Polizeibureau.“ Bis jetzt hat der Wirth weder von den Verhafteten, noch von dem Geheimpolizisten Geld besehen können, da, wie wiederholte Nachfragen ergaben, noch kein einziger von ihnen auf dem Polizeibureau angelangt war.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fiebig in Albrechtsburg

Verfälschte schwarze Seide. Man verburne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bad und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) breant langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbricht man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Henneberg (t. t. Hofstet.), Zürich versendet gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Noben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus. (5)

Ein Spielzeug obnegleichen. Unter der Fülle von verschiedensten Spielsachen für unsere Lieblinge, die Kinder, stehen nach alter pädagogischer Erfahrung diejenigen vorn an, wodurch die Thätigkeit des Kindes, insbesondere auch sein geistiges Vermögen, förderlich angeregt — ersprießlich angespornt wird. Von anerkanntermaßen erstem Rang in dieser, Sinne und Denken bildenden, Richtung sind die — es darf ohn' jede Ueberhebung ausgesprochen werden: weltberühmten — Anker Steinbaukasten, wie sie von der Firma J. W. Richter & Cie., K. K. Hoflieferanten in Rudolfsbadt (Thüringen), in unerreichter Vortrefflichkeit dargeboten werden. Nichts gewährt den Kindern so viel der Lust, so viel des heftigen Vergnügens, als mit den sorgfältig gearbeiteten, blinkenden Steinen eines Richterschen Steinbaukastens entweder den buntgehaltigen Entwürfen, die sich frei in des Kindes Vorstellungswelt aufbauen, Leben und anmuthige Form zu geben, — oder noch mehr an der Hand der beigegebenen prächtigen Vorlage-Platte die erfreulich schönen Bauten in reizvollem Wechsel nachzubilden. Wie sie sich über jeden schmuckvollendeten Bau aufs Neue immer wieder freuen, die Kleinen und nicht minder die Großen! Bei jedem neuen Werk, das unter den Händen der jugendlichen Künstler zierlich entstand, müssen Eltern und Geschwister, Nachbarn und Kameraden herbei, um solche „Arbeit im Spiele“ zu bewundern.

Dazu ist noch ein Vorzug, der den echten Richterschen Steinbaukasten zu eigen ist, besonders schätzenswerth. Das ist die Einrichtung, wonach ein jeder Kasten eusteigend nach und nach durch genau passende Ergänzungskästen vergrößert werden kann. Derart vermag dieser reizende Spielgegenstand im Lauf der Jahre immer stattlicher erweitert zu werden; eine Eigenschaft, die ihn zugleich zum billigsten, weil auf die Dauer werthvollen, Geschenke macht. Durch alle besseren Spielwaren-Handlungen zum Preise von 50 Pst. bis 80 Mark zu erhalten. Man achte sorgfältig darauf, daß jeder Kasten die Fabrikmarke „Anker“ trägt!

(Fortsetzung folgt.)

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kirchliche Anzeige. Gottesdienst in Ahrensburg. Am 26. Sonntag nach Trinitatis, den 26. November, Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Nachmittags 4 Uhr Beichte und Kommunion.

Anzeigen. Bekanntmachung. Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die Ergänzungswahl des hiesigen Schulkollegiums für den austretenden Herrn Tischlermeister F. Behm sen. am

Wittwoch, den 13. Dezember, Nachmittags 2 Uhr im alten Schulhause stattfindet. Die Liste der Wählbaren ist im Schulinspektorat zur Einsicht ausgelegt und kann daselbst vom 25. November bis zum 9. Dezember d. J. eingesehen werden.

Ahrensburg, den 23. November 1893. Das Schulkollegium.

Ordentliche General-Versammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg am Sonntag, 26. Novbr. d. J., Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Schierhorn.

Tages-Ordnung: 1) Beschlussfassung über die Abnahme der abgeschlossenen und geprüften Rechnung von 1892. 2) Wahl von Revisoren für die Rechnung des laufenden Jahres. 3) Erziehung für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder. 4) Beschlussfassung über eine an den Vorstehenden zu zahlende Entschädigung. 5) Wahl von Vertretern zur General-Versammlung. 6) Verschiedenes. Ahrensburg, den 16. November 1893. Der Vorstand. H. Westphal.

Prima Kuchensyrup Prima Wienermehl, Prima Weizenmehl sowie sämtliche Gewürze zur Bäckerei in bester frischer Waare, empfiehlt Ahrensburg. H. F. Meggersee.

!! Delicatessen !! Mettwurst, geräuch. u. gefochte Hummer, Kronen, Sardinen in Del, Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holsteiner Käse ff., Burgkäse, Honig u. c. empfiehlt Ahrensburg am Weinberg. Guido Schmidt.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Echten, chemisch untersuchten, garantiert reinen Lofodinischen weißen Leberthran in Flaschen à 200 Gramm 70 Pf., 500 Gr. = 1 Pfd. 1 Mk. 30 Pf.

Reisfuttermehl ab Stadtlager 2 Neuburg 2 offeriren billigt Aktien-Reismühle in Hamburg, Comptoir: große Reichenstr. 49, Reichenhof.

Zur Anfertigung von Pferdegeschirren und Polster-Arbeiten sowie zur prompten Ausföhrung von Reparaturen empfiehlt sich L. Leonhard, Sattler u. Tapetier, Ahrensburg, am Rondeel.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Mobilien-Transporte Verpackung, Aufbewahrung, Expedition. Heinr. Wachtmann & Co. M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellschaft, Hamburg, Raboisen 74 Fernspr. 213 III. Höfenstr. 69.

Zur Herbstpflanzung empfehlen wir in bester Qualität: Obstbäume, hochstämmig, in Pyramiden- u. Spalier-Form, Beerensträucher, Wallnußbäume, Haselnußsträucher, in großfrüchtigen Sorten, Hochstamm- und niedrige Rosen, Ziersträucher und Schling-Gewächse, starke Weißdornpflanzungen zur Anlage von Hecken. Einen Posten Apfelbäume, um zu räumen, billigt. Nonne & Hoepker, Handelsgärtnerei, Ahrensburg.

Ahrensburger Butter- & Delicatessen-Lager empfiehlt: Magdeburger Sauerkohl 2 Pfd. 15 Pf. 1 Pfd. 10 Pf. prima Salz-Gurken billige Heringe a Stück 5 Pf. 3 und 4 Stück 10 Pf. jeden Tag frische Knackwürste.

Wasmuth's Sacharin-Strichmittel, bestes Mäusevertilgungsmittel! Der neue, sparsamste und praktisch legende Wasmuth's Gift-Streuapparat wird mit einer Hand bedient, vertheilt die Giftkörner gleichmäßig und legt dieselben soweit in die Erde, daß nützliche Thiere nicht dazu kommen können. Zu haben bei Die Apparate werden auch leihweise ausgethan. Conrad Dittmann, Ahrensburg. J. Möller's Nachf.

Fabrik-Niederlage von Julius Weil, Ahrensburg, im Hause des Herrn H. Peemöller. Billigste Bezugsquelle für Manufakturwaaren, fertige Herren-Garderobe und Damen-Konfektion. Großstädtische Auswahl. Anfertigung von Herren-Garderoben nach Maas. Grosses Stofflager. Ich verzichte darauf, einzelne Preise anzuführen, da man die Waare nicht beurtheilen kann, ohne sie gesehen zu haben. Bitte das geehrte Publikum, sich in seinem eigenen Interesse von meiner unerreichten Billigkeit zu überzeugen. Jeder Versuch führt zu dauernder Kundenschaft.

Richters Anker-Steinbaukasten. Ich stehe nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten Anker-Steinbaukasten sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetheiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art bestehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrierte Preisliste kommen und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterlässt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorräthig in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes. Neu! Richters Geduldsprobe: Ei des Columbus, Vitablenleiter, Zornbrecher, Grillentöter, Duägelch, Pythagoras, Kreuzspiel usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker! F. Ad. Richter & Cie., R. u. R. Hoflieferanten, Rudolfsbad (Zähringen), Nürnberg, Ulten (Schweiz), Wien, Rotterdam, London E.C., New-York.

Besten Hamburger Kuchen-Syrup empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl. H. Götz & Co., Waffenfabrikanten, Berlin, Friedrichstr. 208. Revolver 6 bis 75 M. (Spezialität). Taschen (grösst. Sortim.) Gewehrform. M. 6.50 bis M. 50. Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 4 bis 35 M. Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. im Centralfeuer-Doppelflinten in im Schuss M. 24. — bis M. 250. — 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet. Nachnahme oder Vorauszahlung. III. Preisbücher gratis u. franco. Fernsprecher Amt 1. 1154

28 gold. u. silb. Medaillen u. Dipl. Spielwerke 4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expresstim. Mandoline, Trommel, Glöden, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfen spiel etc. Spieldosen 2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Zigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui's, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle, etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt J. H. Heller, Bern (Schweiz.) Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

Gut gereinigt ist halb gefüttert! Diesen Anpreisung Landwirthschaftlicher Autoritäten sollten alle Viehhalter beachten. Für Ungeziefer und Hautlauge des Viehes empfiehlt sich als Nothwendigkeit das Angeler Viehwaschpulver angefertigt seit 1836 in der Apotheke zu Sarpur in Angeln. Es bezieht sich nicht auf die Reinigung der Thiere, sondern auf die Reinigung der Wäsche. Die Reinigung der Wäsche ist ein weiches, glänzendes Werk. — Packete à 50 Pf. resp. 1 Mark für 5 resp. 10 Stück Vieh mit einer Pfd. gel. — Die Packung ist der Hauptpflege beim Rindvieh. Jedes Stück Rindvieh radikal zu reinigen kostet nur 10 Pf. Zu haben in den Apotheken. in Ahrensburg u. Süßfeld.

Zum Karpfen-Verschossen (bestehend in 10 Gewinnen) und Ball am Sonntag, den 26. und Montag, den 27. Novbr. im Lokale des Herrn Spiering. NB. Am Sonntag, zahlen die Herren 30 Pf. Entree, wofür 1 Satz = 3 Schüsse frei, die Damen 20 Pf. Anfang d. Balles Abends 7 Uhr Anfang des Schiessens am Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, am Montag, Nachmittags 2 Uhr. Es wird mit Plüschbüchsen geschossen. Büchsen sind genügend vorräthig. Hierzu ladet ergebnis ein Ahrensburg, den 17. Novbr. 1893 Ph. Moses.

Zum Ball am Sonntag, den 26. November 1893, ladet freundlichst ein Joh. Wriggers, Ahrensfeld. Anfang 6 Uhr. NB. Diensthöten haben keinen Zutritt. Technicum Mittweida - Sachsen. a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. — Vorunterricht frei.

Kälbermarkt. Hamburg, den 21. November 1893. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Stenhamm“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1077 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 81 1/2 - 86 Mk. ausnahmsweise bis 94 „ 2. Qualität 73 - 78 „ 3. Qualität 66 - 71 „ Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 10 Stück. Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 26. November: Meist trübe, strichweise Niederschläge. Frische bis starke Winde. Ueber 0 Gr. 27. Milde, meist trübe, vielfach Niederschläge, starke Winde. a. Kälte stürmisch. 28. Meist trocken, heiter. Frische Winde. Temperatur unverändert. 29. Kälter, meist trübe, strichweise Niederschläge, Nachfröste.